

Kurze Mitteilungen.

Auch der ostpreußische Storchbestand geht 1937 zurück. (Feststellungen im „Ermittlungskreis“ Insterburg der Vogelwarte Rossitten! — Stand Mitte Juli 1937.)

Einige Berichte über ständig sinkenden Vermehrungsfaktor, auch beim westdeutschen Storch, sind erschienen. Sie ließen die Meinung aufkommen, der „innere Schwund“ hielte gleichmäßig im ganzen Reichsgebiet an. Das war 1936 im Osten aber durchaus nicht der Fall.

In meinem Beobachtungsraum von rd. 122 000 ha kam der Storch im Vorjahre ziemlich früh an, besetzte pünktlich und stetig abermals $\frac{1}{2}$ hundert Nester mehr als bisher und entwickelte, — bei einer Dichte von nunmehr 62 Horsten auf 100 qkm, — erhöhte Fruchtbarkeit. War die Zahl der nistenden Paare, dem Tiefstand gegenüber, derart schon annähernd verdreifacht, so wurde sie durch ihren Nachwuchs von rd. 1800 Vögeln 1936 (die auch gezeichnet auf die große Reise gingen!) einerseits noch „gefestigt“, andererseits fast beängstigend hoch. Ueber hundert Paare im Kreis Insterburg brachten vier und fünf Junge hoch und trieben den Fortpflanzungskoeffizienten auf fast $2\frac{1}{2}$ hinauf.

So war bei Storchfreund und -feind die Spannung aufs höchste gestiegen, was das Storchjahr 1937 bringen würde: Abermals Steigen der Kurve oder endlich einen Wendepunkt?

Das letztere ist eingetreten.

Die Anzeichen einer tiefen Veränderung der Verhältnisse machten sich schon Ende März, Anfang April bemerkbar: Die Brutstörche blieben aus! In einzelnen Lagen, so an der Inster, kamen nur $\frac{1}{5}$ der gewohnten Paare an, ja noch weniger. Nachrückende Einzelstücke verschwanden auch wieder; und mit ihnen lösten sich hie und da scheinbar gebundene Ehen der Erstankömmlinge. An anderen Nestern hielten sich drei Störche!

Laut hub das Fragen nach den Ursachen dieser Verzettlungen an. Oertliche allein, — wie die Heuschreckenvergiftungen in gewissen Durchzugsländern, die außerdem unbewiesen bleiben, — können es wohl nicht sein. Die Vogelwarte Rossitten versucht dem Problem durch Anfragen bei afrikanischen Interessenten nachzugehen, da eigentlich beweiskräftige Tatsachen — außer etwas höherer Rückmeldungsziffer von Ringvögeln der letzten drei Jahrgänge von etwa März bis Juni — noch fehlen. Die Antworten fehlen noch, resp. harren der Uebersetzung. Es scheint sich doch um mehr kosmische Hintergründe zu handeln. Im Verein mit ihnen: die Nahrungsfrage.

Im Mai stellten sich Nachzügler ein, die den zweiten Teil der Horste, z. T. nach erbitterten Kämpfen und unstäten hin und her, besetzten. Eine ganze Reihe von Gelegen und eben geschlüpften Jungen der frühen Gruppe wurde durch Störenfriede, die „zu spät kamen“, belästigt resp. abgeworfen. Nur ein kleiner Teil der Nachgelege zeitigte Nachwuchs. Wo er auskam — in ungezählten Fällen ein, höchstens zwei Eier — litt er schwer unter der Hitze, Trockenheit und — infolge-

dessen — unter Nahrungsnot. Abwerfen und Verschlucken von Jungstörchen durch die alten war Regel. Da solche wieder verwaisten Horste dann auch von den Brutvögeln gemieden wurden, die sich zu den in den Wiesen herumhörenden Jungesellen hielten, wurde das Bild immer trostloser. — Trotzdem müssen mind. $\frac{5}{7}$ der Nester als „besetzt“ gelten. —

Wir rechnen aber nur mit $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$ der Jungvögel des letzten Sommers. Nachwuchsfaktor per Nest 0,7, vielleicht noch kleiner, da das Abwerfen der Nestlinge anhält! —

Es wird versucht, Ueberblick über die Wildstorchherden zu behalten. Sie verschleiern für den oberflächlichen Beschauer natürlich das wahre Bild; zumal sie um die Erntezeit durch Nachzug und die magnetisch anziehenden Erntehaufen mit ihren Kerf-, Mäuse- und Lurchansammlungen anzuwachsen scheinen.

F. Hornberger.

Der Baumfalk, *Falco s. subbuteo* L., als Nahrungsschmarotzer. Zu den zwei bekannt gewordenen Fällen^{1, 2)} vom Nahrungsschmarotzen des Baumfalken, in denen beide Male einem Turmfalken, *Falco t. tinnunculus* L., im Fluge die Beute fortgenommen wurde, möchte ich folgende Beobachtung mitteilen.

Am 1. Juli 1934 sah ich über einem Walde in der Elster-Aue bei Leipzig-Wahren 1 Turmfalken und 2 Baumfalken fliegen. Von letzteren flog plötzlich das eine Exemplar an den Turmfalken heran und griff mit seinen Fängen nach dessen Fängen, in denen dieser sicherlich eine Beute trug, die allerdings für mich in der Entfernung nicht mehr sichtbar war. Mit heftigen Flügelschlägen strebten beide Vögel wieder auseinander, was jedoch nicht gelang, da wohl beide die vermutliche Beute nicht loslassen wollten, sich vielleicht auch mit den Fängen verhakt hatten. Hierbei konnte sich nur der Baumfalk in der Luft halten, der Turmfalk dagegen kippte um, so daß er, matt mit den Flügeln schlagend, nun unter dem Baumfalken und mit seinen Fängen in dessen Fängen mit dem Rücken dem Erdboden zugekehrt frei in der Luft hing! Jetzt gelang es aber auch dem Baumfalken trotz heftiger Flügelschläge nicht mehr, sich mit seiner unerwartet groß geratenen „Beute“ auf gleicher Höhe zu halten, so daß der seltsame „Doppelvogel“ in schräger Flugbahn herunterkam. Da stieg plötzlich der zweite Baumfalk mit einigen schnellen Flügelschlägen in die Höhe, um dann im typischen Falkenstoßflug mit großer Geschwindigkeit auf den an den Fängen freischwebend aufgehängten Turmfalken herabzustößen! Als er ihn fast erreicht hatte, waren alle 3 Vögel so niedrig herabgekommen, daß sie für mich hinter dem Walde verschwanden, wohin ich wegen des Flußlaufes der Elster auf keine Weise gelangen konnte; jedoch halte ich es nicht nur für durchaus möglich, sondern sogar für sehr wahrscheinlich, daß der Turmfalk in dieser seiner höchst unglücklichen Lage von dem stoßenden Baumfalken geschlagen wurde.

1) A. MEYER, Ornith. Monatsschr. 17, 1892, p. 305—306.

2) G. SCHÜLL, L. TINBERGEN und N. TINBERGEN, Journ. f. Ornith. 84, 1936, p. 410—411.

Legen wir dem geschilderten Vorgange, wohl zweifellos richtigerweise, eine vom Baumfalken beabsichtigte Nahrungsabnahme zugrunde, so ergeben sich insgesamt schon 3 Fälle, in denen der Baumfalk — jedesmal beim Turmfalken — als Nahrungsschmarotzer festgestellt ist. Von diesem ist ja seinerseits bekannt^{1, 2)}, daß er als Nahrungsschmarotzer beim Sperber auftreten kann.

Rudolf Berndt, Steckby a. d. Elbe.

Die Lachseeschwalbe (*Gelochelidon nilotica* (Gm.)) Brutvogel auf der Nordseeinsel Amrum. 1931 wurde die Lachseeschwalbe (Orn. Mon.-Ber. 1931, pg. 178) von DIRCKSEN in einem Paar brütend auf der Vogelfreistätte Norderoog festgestellt, und das Paar hat sich ohne weitere Zunahme dort alljährlich wieder eingefunden. In diesem Jahre fehlten die Vögel dort. Umso erfreuter war ich, bei einem Besuch der jetzt unter Schutz gestellten Norddünen auf Amrum hier am 9. Juli 1937 2 Paare Lachseeschwalben feststellen zu können, die mir unter aufgeregten Rufen zu Kopf gingen. Ein fast flüggiges Junges, das wir im hohen Grase fanden, unterschied sich von den übrigen Seeschwalbenjungen sofort durch die erheblichere Größe, das Fehlen einer dunklen Scheitel- und Nackenfärbung, kräftigere, gelbbraune Füße und braun gefärbten Ober- und orangefarbenen Unterschnabel. Nach Angabe eines alten Amrumers, der in meinem Auftrage in den Wochen vorher das Gebiet überwacht und die vorhandenen Nester gezählt hatte, sind ursprünglich 3 Paare vorhanden gewesen; er hatte 2 Nester mit 2 und 3 Eiern gefunden. — Alljährlich stoße ich auch auf der westlichen schleswigschen Geest im Juni auf umherstreifende, rufende Lachseeschwalben. In den Moorlöchern der verstreuten Heidereste brüten dort an verschiedenen Stellen kleine Lachmöwenkolonien. Ich möchte mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß in diesem Gebiet auch einzelne Lachseeschwalben zur Brut schreiten. Leider fehlte mir bislang die Zeit zur Nachprüfung.

Emeis, Flensburg.

Kolkkraben als Landplage. Schleswig-Holstein bildet bekanntlich neben Oberbayern das letzte größere Brutgebiet von *Corvus corax* in Deutschland. Wie noch jüngst von Forstmeister MÜLLER in der „Deutschen Jagd“ (Nr. 8 vom 21. Mai 1937) hervorgehoben worden ist, kann aber der auf Grund amtlicher Erhebungen festgestellte Bestand von 79 Brutpaaren (1933), der sich auch in den letzten Jahren nicht nennenswert verändert haben dürfte, trotz der Schädlichkeit des Vogels für die Niederjagd als durchaus erträglich bezeichnet werden. Abgesehen von diesen Brutpaaren, die sich durch große Ortstreue auszeichnen und sich den größten Teil des Jahres im engeren Brutgebiet aufhalten, kann man während des Winters gelegentlich größere Ansammlungen von Raben beobachten, die aber im Frühling immer wieder verschwinden.

Ganz außergewöhnliche Verhältnisse haben sich nun seit einem Jahre in der Umgebung des Ortes Satrup in Angeln (Kreis Schleswig)

1) R. BERNDT, Ornith. Monatsber. 40, 1932, p. 176.

2) G. SCHIERMANN, ebenda 41, 1933, p. 25—26.

entwickelt. Die dort bestehende Fleischwarenfabrik ist dazu übergegangen, ihre Fleischabfälle zu kompostieren. Diese auf freiem Felde befindlichen Anlagen sind im Laufe des Winters zu einem regelrechten Sammelpunkt sämtlicher im Lande umherstreifenden Kolkrahen geworden, der auch im Frühjahr nicht seine Anziehungskraft verlor, sondern immer weitere Vögel anlockte. Als ich in den letzten Apriltagen 1937 die Gegend von Satrup aufsuchte, hatte ich das seltene Schauspiel, gleichzeitig über 40 Kolkrahen über mir in der Luft kreisen zu sehen, und andere Beobachter berichteten von bis zu 100 gleichzeitig gesichteten Raben, was sicherlich keine Uebertreibung war. Um ausgeflogene Jungvögel konnte es sich um diese Zeit noch nicht handeln, weil die Jungraben bei uns in der Regel zwischen dem 1. und 10. Mai flügge werden. Auch hatten die von mir beobachteten Raben sämtlich deutliche Mauserlücken in den Flügeln, wie man sie um diese Zeit immer bei den alten Kolkrahen sieht. Da auch neue Horstplätze in der Umgebung nicht entstanden waren, handelte es sich offenbar um nicht brütende, vielleicht noch nicht geschlechtsreife Vögel, die in andern Jahren im Laufe des Frühlings aus dem Lande verschwinden.

Inzwischen haben sich diese Rabenansammlungen (Krähen treten neben ihnen an Zahl ganz zurück) zu einer regelrechten Landplage entwickelt. Sie begnügen sich nicht mehr mit der Nahrungssuche an den Kompostierungsanlagen, sondern sind dazu übergegangen, auf den anstoßenden Kartoffeläckern die jungen Kartoffelstauden mit den daranhängenden Knollen herauszureißen. Als ich am 19. Juni zur Besichtigung einer Brunnenbohrung in Satrup weilte, wurde ich von einem Bauern auf dessen großen Kartoffelacker geführt. Bei unserer Annäherung flogen schon von weitem einige Kolkrahen auf. Die hochgelegene Mitte des mehrere ha großen Ackers war systematisch geplündert, sämtliche Knollen lagen vertrocknet auf der Oberfläche und waren meistens nur geringfügig angehackt. Mehrfaches Nachlegen war erfolglos geblieben, weil die neugelegten Knollen gleich wieder von den Raben herausgeholt wurden. Der Bauer bezifferte den bisher entstandenen Schaden auf rund 800 RM. Die Raben sollten auch schon dazu übergegangen sein, auf den Rübenäckern die jungen Pflanzen aus dem Boden zu ziehen. Ich gewann den Eindruck, daß dies Treiben nicht der Gewinnung von Nahrung galt, sondern einem Spieltrieb entsprang, der, zunächst nur von wenigen Vögeln ausgeübt, bald von der ganzen Gesellschaft nachgeahmt wurde. Angesichts dieser Zustände läßt sich der dem Kolkrahen durch das Reichsjagdsgesetz zugebilligte Schutz für den Augenblick nicht aufrecht erhalten. Künftig wird solchen Schäden nur durch eine sachgemäße Anlage der Kompostierung vorgebeugt werden können, die den Raben keine Ernährungsmöglichkeit mehr bietet.

Emeis, Flensburg.

Charadrius h. hiaticula L. als Brutvogel im Binnenland von Ostpreußen. Mitte Juni 1937 fiel der Kinkeimer See bei Bartenstein, der bis dahin einen sehr hohen Wassenstand gehabt hatte, plötzlich sehr stark ab, so daß weite Schlamm- und Sandflächen freigelegt wurden. Sofort

stellten sich zahlreiche Limicolen an ihm ein, darunter namentlich viele Kampfläufer, aber auch Dunkle und Helle Wasserläufer, Rotschenkel, Wald- und Bruchwasserläufer, Flußuferläufer und Limosen. Am 20. und 25. VI. bemerkte ich auf einer sandigen Halbinsel mit schlammigen Ufern auch 2 Sandregenpfeifer, die ganz den Eindruck von Brutvögeln machten. Das ♂ ließ Teile der Balzstrophe hören und vertrieb Flußregenpfeifer und Bachstelzen, die ihm zu nahe kamen. Am 27. VI. gelang es mir dann auch, das Gelege von 3 Eiern zu finden. Das ist der erste Brutnachweis für das ostpreußische Binnenland! Die nächsten Brutplätze im Küstengebiet befinden sich etwa 60 km entfernt am Frischen Haff. Ich glaube bestimmt, daß auch in Masuren noch Nistplätze aufzufinden sein werden. Zu suchen wäre danach etwa am Ostufer des Spirdingsees. Das Brüten an diesem See ist umso wahrscheinlicher, als ich am 5. VI. 37 mit A. FABER die Balzstrophe in der Nähe von Spirdingwerder hörte.

F. Tischler.

Ein Sturmtaucher bei Frankfurt a. M. Ein im Binnenlande äußerst seltener Irrgast wurde am 2. Juni 1934 an der Gerbermühle bei Frankfurt a. M. erbeutet: ein nordischer Sturmtaucher, *Puffinus puffinus puffinus* (Brünnich). Der Vogel wurde noch am Fangtage in den Frankfurter Zoologischen Garten eingeliefert, wo er aber nur bis zum 8. Juni am Leben blieb; dann kam er in den Besitz des Senckenberg-Museums in Frankfurt a. M. Das Tier erwies sich als ein Weibchen; es ist von Stücken der Nominatrasse nicht zu unterscheiden, wie auch Dr. G. NIETHAMMER, der den Balg untersucht hat, bestätigen konnte.

Robert Mertens.

Ueber *Batis reichenowi* Grote. Von der von mir vor fast drei Jahrzehnten im Südküstengebiet Deutsch-Ostafrikas entdeckten *Batis reichenowi* sind meine 3 Exemplare (1 ♂, 2 ♀ ♀) bis jetzt die einzigen geblieben, die in wissenschaftliche Sammlungen gelangt sind. Das Fehlen dieses Vogels in britischen Balgsammlungen hat — trotz der guten Abbildung im Journ. f. Ornith. 1912 — zur Folge gehabt, daß *Batis reichenowi* für die englischen Ornithologen ein rätselhaftes Wesen geblieben ist, wie z. B. W. L. SCLATER's Beurteilung erkennen läßt. Dieser Autor führt in seinem Werke „Systema Avium Aethiopicarum“ p. 420 *Batis reichenowi* zwar als besondere Art auf, bemerkt dazu aber: „Doubtfully distinct from *B. c. dimorpha*, but with the female very much paler below“. Ganz abgesehen davon, daß das ♀ von *dimorpha* unterseits größtenteils dunkelfuchsrötlich, das ♀ von *reichenowi* hier fast weiß ist, hat Mr. SCLATER die ganz verschiedene Gestalt der Schnäbel der beiden Vogelarten übersehen: *Batis reichenowi* hat — trotz ihrer gegenüber *dimorpha* geringeren Allgemeingröße — beträchtlich breiteren Schnabel, der völlig dem von *Batis fratrum* (Shell.) gleicht. Sie schließt sich überhaupt noch am nächsten der letztgenannten Art an, weicht aber von dieser in der Größe und der sehr verschiedenen Rücken- und Unterseitenfärbung der ♀ ♀ so sehr ab, daß man sie

m. E. nicht in den Formenkreis *Batis fratrum* stellen kann. *Batis reichenowi* ist eine selbständige Art, die keinen nahen Verwandten hat.

H. Grote.

Zwei für Nord-China neue Brutvögel. In den letzten 10 Jahren beschäftigte ich mich mit der Vogelwelt von Peiping (früher Peking) und Umgebung; die Ergebnisse habe ich in meinem Buch „The Birds of Hopei Province“ veröffentlicht (Peiping, Dez. 1936, XXXIII 974 pp., 25 Tafeln, 506 Abb. i. Text und 1 Karte). Unter dem dort bearbeiteten Material, mehr als 14000 Bälge und eine Menge Nester und Eier, fand ich zwei für Nordchina neue Vögel, die nur in der östlichsten Region zu brüten scheinen. Beide gehören zur Familie der Drosseln.

Turdus feae Salvadori.

Turdus feae (l. c. p. 669—670) wurde nie zuvor in China gesammelt oder beobachtet. Sie brütet in den Wäldern der östlichen Kaiser-Gräber, etwa 1000 m hoch, längs der chinesischen Mauer nördlich von Peiping im Mai/Juni. Das Nest wird auf kleinen Bäumen oder in Büschen angelegt; ein Gelege besteht aus 5 Eiern, die durchschnittlich 28×21 mm messen und 8 g schwer sind. Zur Zugzeit sieht man diese Drossel in der Ebene in Gesellschaft anderer *Turdus*-arten.

Herr Prof. STRESEMANN sandte zwei Bälge zum Vergleich an Herrn KINNEAR im Brit. Museum (Nat. History); dieser gab folgende Auskunft: „Die beiden Drosseln gehören meines Erachtens zu *Turdus feae*, wenn auch 1 Exemplar von Karennee, 1. April, und ein anderes von Loi Maw, S. Shan States (Burma), 13. April, olivgelber sind als ihre zwei Juni-Bälge, aber auf der anderen Seite ist eins von Mt. Victoria, 30. März, ununterscheidbar im Hinblick auf die Oberseite, obgleich die Unterseite grauer ist.

4 ♂ Wing 129—134
5 ♀ 122—128

Bill from skull (3) 23,5—25 mm
23 —25 mm

Die Maße meiner Exemplare sind:

Culmen:	♂ 20—21,5 mm;	♀ 20,5—21,6 mm
Flügel:	♂ 127—131 mm;	♀ 119—129 mm
Schwanz:	♂ 90—99 mm;	♀ 85—98 mm
Lauf:	♂ 30—31,4 mm;	♀ 29—31 mm.

Die Maße stimmen also sehr gut mit denen indischer Vögel überein.¹⁾

1) STUART BAKER (Nidification of Birds of the Indian Empire II, 1933, p. 125—127) teilt mit, er habe mehrere Nester und Gelege von *Turdus feae* in den Khasia hills gefunden, und gibt von ihnen und dem Biotop eine genaue Beschreibung. Mai und Juni seien dort offenbar die normale Brutzeit, er habe aber auch noch am 5. Juli zwei schwach bebrütete Eier einem Nest entnommen. Es scheint mir nicht ausgeschlossen, daß STUART BAKER sich hier geirrt hat, und die Nester anderer Drosselarten für solche von *T. feae* hielt. In dieser Vermutung werde ich bestärkt durch BAKERS Bemerkung, „considering the few eggs I have seen, they show greater variety than those of any other Thrush known to me [etc.]“ und durch seine Angabe „In the Khasia hills it seemed to be almost common some years, whilst in

Hodgsonius phoenicuroides phoenicuroides Gray.

Hodgsonius phoenicuroides (l. c. p. 695— 697) ist gleichfalls Brutvogel der Provinz Hopei und lebt im Hochgebirge längs der chinesischen Mauer. Sie brütet im Juni und baut ihr napfförmiges Nest aus trockenem Gras in Büsche. Ein Gelege besteht aus 3 Eiern von ovaler oder kurzovaler Form und tief blauer Farbe, deren Größe von 20×15 bis 21×16 mm wechselt.

Zwei Bälge wurden im Britischen Museum mit solchen aus Szetschwan, Yünnan, SE Tibet, Sikkim, NW Himalaya verglichen und es ergab sich kein Farbunterschied. Kleine Unterschiede in den Maßen scheinen auf individueller Variation zu beruhen.

Den Herren Prof. E. STRESEMANN und N. B. KINNEAR möchte ich für ihre freundliche Hilfe auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen.

Tsen-Hwang Shaw.

Ein neuer Tyrannide aus Amazonien. Auf einer ethnographischen Studien gewidmeten Reise an den Guaporé in den Jahren 1933—35 konnte ich nur wenige Vögel sammeln. Durch Zufall aber brachte ich drei Exemplare einer Gattung mit, die meiner verstorbenen Tante, Dr. EMILIE SNETHLAGE, zu Ehren von HELLMAYR den Namen *Snethlagea* erhalten hat. Die Art ist *S. minor*. Sie ist bisher nicht in Rassen aufgeteilt worden. (Vgl. HELLMAYR: Birds Americas, Vol. V, 1927.)

Die von mir mitgebrachten Exemplare stimmten mit einem auf dem linken Tapajózufer von meiner Tante gesammelten Stück überein, das sich im Berliner Museum befindet. Durch die viel gelbere Unterseite sind alle diese Bälge leicht von dem Typus der Art und den vom Tocantins stammenden Vertretern zu unterscheiden.

Es besteht für mich kein Zweifel, daß es sich um eine neue gute Rasse handelt, die das Gebiet zwischen dem Tapajóz und dem Madeira-Mamoré bewohnt. Ich nenne sie

Snethlagea minor snethlageae subspec. nov.

Beschreibung: Aehnlich *S. m. minor* (E. SNETHLAGE), aber ganze Unterseite sehr viel gelblicher. Bauchmitte rein zitronengelb anstatt weiß.

other years I failed to see a single specimen.“ Mr. N. B. KINNEAR verdanke ich folgende Auskunft: „BAKER gives a good account of this Thrush nesting in Assam and must have seen the birds, but there are no specimens here to prove his identification. I do not know if it has been found nesting elsewhere. Our specimens are as follows: S. Shan States 5 and 13 April; Mt. Victoria 3 March; Khasia hills 14 Oct.; Shillong 21 Oct.; near Mooleyit 30 Jan.“ Bis zum eindeutigen Beweise des Gegenteils möchte man aus zoogeographischem Grunde vermuten, daß *Turdus feae* regelmäßig nur in Nord-China brütet und in Hinterindien, abgesehen von vereinzelt Brutvorkommen, lediglich als Wintergast erscheint. Er gehört zur Artengruppe *T. pallidus* — *obscurus* — *chrysolais* — *celanops*; sein Brutgebiet grenzt unmittelbar südlich an dasjenige von *T. pallidus* an.

E. Stresemann.

Typus im Zoolog. Museum Berlin, Nr. 31. 466: Boim, linkes Ufer des Tapajoz, 26. Sept. 1911, E. SNETHLAGE leg.

Weiteres Material: 3 Stück von der Mündung des Mequens (Guaporé), H. SNETHLAGE leg. 2. Juni 1934.

Maße: Flügel 49—53 mm, Schwanz 42—43 mm.

Dieser kleine Vogel liebt den Sekundärwald und die dichten Stellen im Festlandsurwalde. Dort hält er sich meist in den 2—3 m hohen Büschen auf. Im Wesen ähnelt er den *Euscarthmus*- und *Todirostrum*-Arten.

H. Snethlage.

Schriftenschau.

AYMER, GORDON C. Bird Flight. A Collection of zoo action photographs. London (JOHN LANE) 1936. 8°, 234 pp. [Preis gebd. 12/6]. — Obwohl gute Aufnahmen von Vögeln im Fluge in den letzten Jahren in Tageszeitungen, Wochenschriften und in der wissenschaftlichen Literatur recht häufig veröffentlicht worden sind, fehlte es doch bisher an einem Buche, in dem das Beste gesammelt und das Vierlei durch einen belehrenden Text verbunden wird. Diese Veröffentlichung kommt einem solchen Bedürfnis nach. Die Bilder sind geschickt ausgewählt und hervorragend reproduziert und sagen dem, der sich schon mit dem Stoff von der biologischen oder physikalischen Seite her beschäftigt hat, sehr viel. Angesichts dessen wird man über mancherlei Oberflächlichkeiten und auch Irrtümer des Textes, der sich, einer weiteren Verbreitungsmöglichkeit des Buches zuliebe, an den Laien wendet, ohne Groll hinweglesen. Verf. hat den Gegenstand in 4 Kapitel gegliedert: Evolution — Biology — Migration — Aerodynamik. Den Umschlag ziert ein Fischadlerbild von HORST SIEWERT.

E. Str.

BOGERT, CARDINE. The Distribution and the Migration of the Long-tailed Cuckoo (*Urodynamis taitensis* Sparrman); Amer. Mus. Novit. Nr. 933, 1937, 12 pp. — Verf. hat mit Hilfe aller aus den Sammlungen ablesbaren oder in der Literatur niedergelegten Daten die Wanderungen dieses Schmarotzerkuckucks verfolgt, der nur auf Neuseeland zur Fortpflanzung schreitet und hauptsächlich in Polynesien zwischen 170° und 143° O, also von den Fiji-Inseln bis zur Westhälfte des Tuamotu-Archipels, überwintert, wo auch einige offenbar einjährige Stücke im Südsommer angetroffen worden sind. Die Zugstreuung ist ziemlich beträchtlich, wie das gelegentliche Vorkommen so weit westlich wie Palau und so weit östlich wie Pitcairn-Insel beweist, und wie eine sehr lehrreiche Kartenskizze dartut. Derartige sorgfältige Sonderuntersuchungen wären auch für andere Zugvögel der Südhalbkugel dringend erwünscht.

E. Str.

De Nederlandsche Vogels. Determineerlist, Kenmerken, korte Beschrijving en Veldkenmerken, Broedgegevens, Verblijf, Verbreiding buiten Nederland en geographische Vormen van all tot nu toe in Nederland in het Wild waargenomen Vogelsoorten. Bewerkt door Dr. C. EYKMAN, P. A. HENS, Jhr. Dr. F. C. VAN HEURN, Dr. C. G. B. TEN KATE, J. G. VAN MARLE, G. VAN DER MEER, M. J. TEKKE en Tsj. G. DE VRIES. Eerste deel (Raaf-Koekoek). Wageningen (Wageningsche Boek- en Handelsdrukkerij N. V.) 1937, 8°, 381 pp., mit vielen Text-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 168-175](#)